

treffpunkt

Zeitschrift für Behinderte und Nichtbehinderte

Herausgeber: Procap St.Gallen Appenzell Nr. 4-2009

29. Jahrgang Auflage: 2500 Exemplare Abonnement: Fr. 24.-/Jahr

Leitgedanken Behindertenpolitik **Für ein soziales und humanistisches Behindertenbild**

Die «Scheininvaliden»- und «Missbrauchs»-Debatte hat einen ideologischen, neoliberalen Hintergrund. Sie tritt die Würde der Menschen mit einer Behinderung mit Füßen und verkennt ihre individuelle Befindlichkeit ebenso wie die schreckliche Geschichte gegen die Menschen mit Handicap. Zwölf Thesen für eine zukunftsweisende Behindertenpolitik.

1. Behinderte erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Funktion.

In der Gesellschaft trifft es die einzelnen Mitglieder zu einem gewissen Prozentsatz mit Behinderungen. Betroffene übernehmen die Behinderungen für die Gesellschaft, ob sie wollen oder nicht. Dafür können sich die anderen voll einsetzen und geniessen auch die schönen Früchte davon – genügend Geld, schöne Autos, Attraktivität in der Partnersuche, Weiterkommen im Job.

2. Behinderte sind oft ein Vorbild an Willenskraft.

Menschen mit einer Behinderung tragen das eigene Schicksal trotz aller Widrigkeit und motivieren oft andere. Schon in der Schule sind behinderte Mitschülerinnen oder Mitschüler, die trotz Handicap alles «durchzwängen», «lascheren» Schülerinnen und Schülern ein Ansporn.

3. Behinderte bieten wichtige Hilfestellungen für andere Handicaperte und sind Vorreiter für Betagte.

Behinderte helfen anderen Behinderten indirekt. Dies war etwa der Fall durch Procap/den Invalidenverband, der von Menschen mit einer Behinderung gegründet wurde. Im Bereich des hindernisfreien Bauens profitieren Nichtbehinderte in vielen Bereichen

Procap-GV am 27. März 2010

Die nächste Generalversammlung von Procap St.Gallen-Appenzell findet am Samstag, 27. März 2010, im neurenovierten katholischen Pfarreizentrum in Wil statt. Bitte merken Sie den Termin bereits vor. Die definitive Einladung folgt im nächsten «Treffpunkt» Anfang März 2010.

Suche nach Selbstbestimmung an der Behindertenkonferenz 2007. Behinderung wird sonst einseitig problematisiert – völlig unzeitgemäß im Vergleich zur Ressourcenorientierung in Pädagogik und Wirtschaft.

Foto: procap



von Menschen mit Handicap. Betagte – obwohl ihre Organisationen in der Regel nicht mit Behindertenverbänden zusammenarbeiten wollen – tun dies wohl am direktesten.

4. Behinderung ist oft der Preis für einen starken Einsatz für die Gesellschaft.

Das Klischee des faulen Behinderten und «Scheininvaliden», der sich die Invalidenrente «missbräuchlich» erschlichen habe, trifft alle Menschen mit einer Behinderung und ist überaus unwürdig und beleidigend. Behinderte sind oft «Krampfer», die sich in der Vergangenheit überarbeiteten und für Arbeitgeber alles gaben. Allzu viele, die an der Schweiz mitbauten, Schweizer und Immigranten, oder die Kassenfrau im Grossverteiler leiden an echten Schmerzen. Dasselbe ist der Fall bei Menschen, die im Verkehr verunfallten und ein Schleudertrauma erlitten. Leute wie sie, die bereit sind, ihre Rücken hinzuhalten, brauchen wir weiterhin.

5. Behinderte sind Ideen- und Figurengeber für die Kultur.

Kabarett, Satire, Literatur und

Unterhaltung wären oft inhaltsleer, wenn sie nicht mit abweichendem Verhalten von der «Norm» «spielen» könnten. Eine besondere Form davon stellt die Science-fiction dar, wo die physikalischen Gesetze der Erde, die auch Menschen ohne Behinderung einschränken, ausser Kraft gesetzt sind. Science-fiction bietet aus diesem Grund für Menschen mit Handicap oft eine Vision eines Lebens ohne Behinderung.

6. Der gegenwärtige Diskurs gefährdet das soziale Modell von Behinderung.

Seit der Gründung von Procap/des Invalidenverbands vor fast 80 Jahren wurde in der Diskussion über Behinderung mehr und mehr der soziale Kontext einbezogen, der die Menschen mit einer Behinderung mit behindert. Durch die Möglichkeiten der Gentechnik und der pränatalen Diagnostik könnte wieder vermehrt das frühere individuelle, medizinische und biologische Modell von Behinderung in den Vordergrund treten. In die gleiche Richtung geht der «Scheininvaliden»-Diskurs. Er individualisiert das Thema, indem die Rede vom einzel-

nen «faulen» Behinderten ist und die gesellschaftlichen Faktoren, die Behinderung herstellen, bewusst ausgeblendet werden. Das individuelle, medizinische oder gar darwinistische Modell von Behinderung bedeutet gegenüber den Errungenschaften des sozialen Modells von Behinderung einen riesigen Rückschritt.

7. Der defizitorientierte Behindertendiskurs ist rückständig.

In allen vergangenen Abstimmungen und insbesondere in der Diskussion um die IV-Sanierung wurde das Thema Behinderung einseitig problematisiert. Die Behinderten sind ein Problem, und die IV ist «lästig» – und keine moderne Versicherung in einem zeitgemässen Wohlstandsstaat wie ALV oder AHV. Die Konzentration auf Behinderung als Problem ist defizit- statt ressourcenorientiert. Behinderte weisen weit mehr Stärken auf, die sie selber für die Gesellschaft einsetzen wollen, als Handicaps. Der defizitorientierte Behindertendiskurs bleibt weit hinter dem ressourcenorientierten Diskurs in der Pädagogik und in der Wirtschaft zurück.

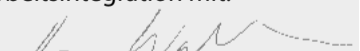
Kein Zuckerschlecken



Liebe Leserinnen und Leser

Seit mehreren Jahren wird Behinderung problematisiert. Das ist hochgradig schmerzhaft für die Betroffenen. Denn behindert ist man entweder von Geburt an oder dann wird man es oft unter Zutun der Gesellschaft, etwa bei Menschen, die sich besonders stark einsetzen. Behinderung hat einen produktiven gesellschaftlichen Wert, und für Behinderung muss in einer fortschrittlichen, an humanistischen Werten orientierten und solidarischen Wohlstandsgesellschaft weiterhin der Staat aufkommen. Dass dem so ist, entwickeln wir in den nebenstehenden zwölf Thesen. Offenbar ist es den Behindertenorganisationen zu wenig gelungen, die Befindlichkeit der Menschen mit Handicap zu zeigen.

Behinderung ist weder schön wie auf Hochglanzplakaten. Noch ist es ein Zuckerschlecken. Menschen mit Behinderung leben allzu oft materiell und sozial beengt. Um ihre Befindlichkeit noch besser zu zeigen, lancieren wir in diesem «Treffpunkt» eine Porträtserie. Auch sonst bleibt Procap dran. Arbeitsintegration ist ein wichtiges Ziel. Daher organisiert Procap St.Gallen-Appenzell am 22. Februar 2010 zum zweiten Mal ein Arbeitgeberforum zum Thema Arbeitsintegration mit.


Michael Walther

Michael Walther ist «Treffpunkt»-Redaktor.

Aus dem Inhalt

Thesen	Seite 1,2
Zwölf Leitgedanken zukunftsorientierte Behindertenpolitik	
Diskussion	Seite 2
Zweites Forum mit Arbeitgebern zur Arbeitsintegration	
Porträt	Seite 4
Dominik Senn ist nicht behindert, er sieht einfach nichts	

8. Der gegenwärtige Diskurs negiert zentrale Werte der westlichen Welt.

Negiert wird zum Beispiel der Aspekt der «Macht der Norm», die der französische Philosoph Michel Foucault beschrieb. Sie ist es, die die Menschen, die von ihr abweichen, behindert. Sie kann auch alle Menschen – ob unbehindert oder nicht – in ihrer individuellen Entwicklung einschränken. Der «Scheininvaliden»- und «Missbrauchs»-Diskurs kann sich auch schlicht nicht mit den Zielen des Humanismus – Würde, Freiheit und Unantastbarkeit des Individuums – messen, wie er für unsere westlichen, aufgeklärten Gesellschaften seit Jahrhunderten gilt.

9. Die «Scheininvaliden»-Debatte ist in Wirklichkeit eine Stellvertreterdebatte.

«Einen braucht der Mensch zum Treten», sang Konstantin Wecker. Mit der «Scheininvaliden»-Debatte und dem «Missbrauchs»-Diskurs werden mutwillig die Schwächsten gekickt. Nicht die Behinderten sind das Problem. Die Klima- und viele andere politischen Probleme sind umfassender. Nicht die IV und die Behinderten kosten am meisten. Die Finanzkrise verschlang viel mehr Mittel. Die Folgen fehlender sozialer Nachhaltigkeit kommt immer wieder bei weitem teurer zu stehen als eine sanierte Invalidenversicherung. Die Folgen der mangelnden ökologischen Nachhaltigkeit sind gar gänzlich unbezahlbar. Von diesen wahren Problemen lenkt die «Scheininvaliden»- und «Missbrauchs»-Debatte ab.

10. Der gegenwärtige Diskurs ignoriert die Verbrechen gegen die Menschen mit einer Behinderung.

Nach dem ersten Weltkrieg entstand die «Krüppelliteratur», weil viele Soldaten, die für ihren Staat gekämpft hatten, an Gliedern amputiert – «invalid» – heimkehrten. An Fabrikanten begegneten die Heimgekehrten Tafeln mit der Aufschrift «Hier Arbeit nur für Unversehrte». Die Nazi-ideologie und die Eugenik im Zweiten Weltkrieg waren auf die Ausmerzung des «behinderten Lebens» ausgerichtet. Die Menschheitsgeschichte ist eine Geschichte des Schreckens auch gegenüber Behinderten. Erst nach den

beiden Weltkriegen Mitte 20. Jahrhundert wurden die Wohlfahrtsstaaten, die Sozialversicherungen und der gesellschaftliche Solidaritätsvertrag aufgebaut und die Menschenrechte auf der ganzen Welt unter anderem von der Uno postuliert. Der populistische und neoliberale «Scheininvaliden»- und «Missbrauchs»-Diskurs foutiert sich gewissenlos um die schreckliche Geschichte gegenüber den Menschen mit einer Behinderung.

11. Norm kann kulturell nicht überleben.

Selbst die Evolution zeigt, dass Norm nicht überleben kann. Die Psychologie erklärt, dass die hochintelligente Form von Autismus die natürliche Auslese während Jahrmillionen überlebte, weil die Gesellschaften merkten, dass hochintelligente Autisten, die häufig gute Ingenieure waren, zum Beispiel als Brückenbauer Wichtiges leisteten.

12. In einer ressourcenarmen Welt werden Behinderte wieder die ersten Opfer sein.

Das Hörspiel «Mondnacht» des polnischen Schriftstellers Sanislaw Lem erzählt wie zwei Raumfahrer, deren Sauerstoffvorrat nicht mehr für die Rückkehr beider zur Erde ausreicht, sich umbringen. Lem, der die Auswirkungen von Ressourcenknappheit auf die Moral und den Humanismus diskutiert, zeigt, dass der Schutz von Menschen mit einer Behinderung auch eine Frage der Ressourcen und des Wohlstands ist. Der Text legt nahe, dass in einer ressourcenarmen Welt die Behinderten wieder die Ersten wären, deren persönliche, körperliche und seelische Integrität verletzt würde. Dies sollte eine Warnung an all jene sein, die aus politischer Verantwortungslosigkeit und Kurzsichtigkeit heute von «Scheininvaliden» und «Missbrauch» reden und Behinderte nur als Problem sehen.

Die «Leitgedanken für eine zukunftsweisende Behindertenpolitik und für ein soziales und humanistisches Behindertenbild» verfassten Roland Eberle, Geschäftsleiter Procap St.Gallen-Appenzell, und Michael Walther, Journalist, Autor und Redaktor der Mitgliederzeitschrift «Treffpunkt».

«Treffpunkt»

Herausgeber:
Procap St.Gallen-Appenzell,
Marktplatz 24, 9000 St.Gallen,
Tel. 071 222 44 33,
PC 90-4844-9

4 bis 6 Mal jährlich,
Auflage 2500 Ex.

Redaktion: Michael Walther,
Gupfengasse 6, 9230 Flawil,
Tel. 071 393 89 88,
Fax 071 393 89 90,
E-Mail: m-walther@bluewin.ch.

erker-druck rebstein, Andreas Kehl
Redaktionsschluss Nr. 1/2010:
4. Februar 2010.

Verkaufe PC

Zum Verkauf steht ein gut erhaltener Windows-PC Marke Fujitsu Siemens aus dem Jahr 2005. Zum PC gehören Flachbildschirm, Tastatur und Maus. Preisvorstellung 100 Franken, muss abgeholt werden in St.Gallen. Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte bei Kurt Kramer, Tel. 071 340 04 08.



Zweites Arbeitgeberforum Arbeitgeber stärker unterstützen

Procap St.Gallen-Appenzell, Profil Arbeit & Handicap sowie die «dreischiibe» St.Gallen organisieren zum zweiten Mal ein Arbeitgeberforum, und zwar am Montag, 22. Februar 2010.

MICHAEL WALTHER

Die erste solche Veranstaltung zum Thema Arbeitsintegration von Menschen mit einer Behinderung, die auch Arbeitgeber und Industrievertreter einbezog, fand – von denselben drei Organisationen durchgeführt – am 23. März 2009 statt. Auch die zweite Veranstaltung wird wieder im «Pfalzkeller» der kantonalen Verwaltung durchgeführt.

Staat muss an Integration mitwirken

Während das erste Arbeitgeberforum vor allem eine Auslegeordnung des Themas Arbeit, Arbeitgeber und Behinderung ergab, soll bei der zweiten Ausgabe im Februar 2010 noch vermehrt konkret herausgefunden werden, wo der Schuh drückt. «Wir wollen nicht nur Forderungen stellen,

Findet eine Fortsetzung im nächsten Februar: Arbeitgeberforum hier vom 23. März 2009.



sondern möchten noch mehr darüber erfahren, welche Hilfestellungen die Arbeitgeber brauchen, damit sie Menschen mit einer Behinderung erfolgreich integrieren können», sagt Roland Eberle, Geschäftsleiter von Procap St.Gallen-Appenzell. Es genüge nicht, das Problem der Arbeitsintegration allein auf die Arbeitgeber abzuwälzen. «Arbeitsintegration ist nicht in jedem Fall möglich. Es braucht nach wie vor den Staat, der die Arbeit-

geber unterstützt, wie das auch bei der AHV oder ALV der Fall ist.»

Im Unterschied zur Podiumsveranstaltung 2009 sollen beim zweiten Arbeitgeberforum die Inputs in kleinen Arbeitsrunden stärker vertieft werden. Das Programm wird derzeit zusammengestellt. Die letzte Veranstaltung vom März 2009 brachte ein Netzwerk von rund 150 Interessierten zusammen. Anmeldungen sind sofort möglich an info@procap-sg-app.ch.

Neuer Höck

Die Regionalgruppe Appenzell von Procap St.Gallen-Appenzell führt ab Januar 2010 neu einen Höck in Appenzell durch. Der erste Innerrhoder Höck im Café-Hotel Appenzell in Appenzell findet am Montag, 18. Januar 2010, ab 14 Uhr statt. «Aus verschiedenen Gründen war die Beteiligung an unserem Höck in Heiden nicht mehr so gross», sagt Silvia Sturzenegger, Regionalleiterin von Procap in beiden Appenzell. «Mit dem Höck in Appenzell möchten wir uns auch im Kanton Innerrhoden besser verankern.» Der neue Höck in Appenzell findet ab Januar 2010 immer am dritten Montag in Appenzell statt. Informationen erteilt Silvia Sturzenegger, 071 340 04 08.

Mietangebot

Der Trekkingausflug, den Procap St.Gallen-Appenzell auf den 3. Oktober 2009 organisierte, entfiel leider wegen ungenügender Anmeldungen. Vermehrt können Procap-Mitglieder aber vom Miet-



angebot für den Trekkingrollstuhl Gebrauch machen. Für Procap-Mitglieder ist der Rollstuhl für zwei Wochenenden (zwei Tage) oder eine ganze Woche pro Jahr gratis. Die Miete pro Wochenende kostet 60 Franken für Nichtmitglieder.

Kein Theater

Die Theatergruppe Spielwitz kann im kommenden Jahr leider kein Theater aufführen. 2011 werden wir wieder zur Vorpremiere eingeladen werden. Procap wünscht der Theatergruppe ein gutes Jahr und erfolgreiche Proben für die nächste Produktion.

Benefizkonzert

Zugunsten von Procap Region Fürstenland gibt der Chlorophyll-Chor aus Zuzwil am Sonntag, 22. November 2009, um 17 Uhr in der



Kirche Zuzwil ein Gospelkonzert. Das Repertoire des 60-köpfigen Chors umfasst Gospel-, Evergreen- und Musicalsongs. Begleitet werden die Sängerinnen und Sänger von unterschiedlichen Instrumentalgruppen. Das Konzert ist öffentlich, der Erlös geht zugunsten der Regionalgruppe. www.chlorophyll.ch

Zirkuseinladung

Der Zircus Knie lädt Procap-Mitglieder im Jahr 2010 wieder zu ermässigten Preisen ein. Wer sich für eine Vorstellung in St.Gallen oder Wil interessiert – dies etwa ab Mitte April 2010 –, melde sich bitte bei der zuständigen Regionalleiterin an. Die Adressen und Telefonnummern sind zu finden auf Seite drei in diesem «Treffpunkt». procap.ch

Jass- und Spielnachmittag

Gemütliches Zusammensein, Spieleifer «und nöd verrückt werde, wemmer verlürt» – es gibt auch Trostpreise.

Donnerstag, 21. Januar 2010, 14 Uhr, Rest. Linde, Teufen

Einsatz Fr. 10.– (inbegriffen 1 Kaffee und kleiner Zvieri)



Meine Anmeldung Jass-/Spielnachmittag (bis spät. 15. Jan. 2010)

Bitte Fahrgemeinschaften bilden.

Ich kann zusätzlich Personen mitnehmen

Ich bin auf Transport angewiesen, mit Fahrkostenbeitrag

Ich komme allein

mit Personen (Mitglieder, Freunde, Bekannte)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Einsenden an:
Procap, Marktplatz 24, 9000 St.Gallen, Tel. 071 222 44 33

Rechtsecke Lohn wird selten 720 Tage fortgezahlt

Immer wieder entstehen böse Überraschungen, weil die Krankentaggeldversicherung Zahlungen schon vor Ablauf von 720 Tagen einstellt.



MARTIN BOLTSCHAUSER

Herr Peter T. aus Kreuzlingen schrieb mir kürzlich: «Ich bin seit fünf Monaten als Schreiber krank geschrieben und erhalte ein Krankentaggeld. Nun hat mir der Arbeitgeber gekündigt, da meine Rückenprobleme nicht besser werden und ich die Tätigkeit nicht mehr ausüben kann. In der Police der Krankentaggeldversicherung steht, dass ich Anspruch auf 720 Tage habe. Was muss ich nun vorkehren?»

Gültigkeit prüfen

Nun, sehr geehrter Herr T., zuerst müssen Sie überprüfen, ob die Kündigung gültig ist. Bei Krankheit besteht je nach Anstellungsdauer eine sogenannte Kündigungsfrist. Sie arbeiten seit drei Jahren beim Arbeitgeber, womit die Sperrfrist 90 Tage dauert. Diese 90 Tage sind bereits abgelaufen, so dass die Kündigung also gültig ist.

Das bedeutet, dass Sie nach Ablauf der dreimonatigen Kündigungsfrist aus der Kollektivkrankentaggeldversicherung ausscheiden. Sofern Sie weiterhin krank bleiben, erhalten Sie grundsätzlich weitere Leistungen der Versicherung aus der sogenannten Nachdeckungsfrist. Das besser bekannte Übertrittsrecht in die Einzelversicherung brauchen Sie nicht, da es sich um einen laufenden Krankheitsfall handelt.

Nun haben Sie gemäss Reglement Ihrer Taggeldversicherung im dritten Anstellungsjahr nur eine maximale Taggeldverlängerung von 180 Tagen. Danach sind sie ausgesteuert. Die generelle 720-Tage-Dauer gilt also nicht.

Wie bei Ihnen ist es generell ratsam, sich nicht auf die volle Lei-

stungsdauer des Krankentaggeldes unbesehen zu verlassen, da diese nur in wenigen Situationen zur Anwendung kommt.

Rasche IV-Anmeldung nötig

Die Krankentaggeldversicherung wird von Ihnen im Rahmen der Schadenminderungspflicht eine schnelle Anmeldung bei der Invalidenversicherung fordern. Diese wiederum wird im Rahmen der Früherfassung prüfen, ob bei Ihrem Arbeitgeber eine innerbetriebliche Umplatzierungsmöglichkeit besteht.

Sollte das nicht möglich sein, werden die Voraussetzungen einer Umschulung in eine andere, der Rückenbehinderung angepasste Tätigkeit geprüft. Diese würde mit IV-Taggeldern unterstützt, womit die Krankentaggelder beendet wären. Erst wenn aus gesundheitlichen Gründen eine solche berufliche Massnahme nicht möglich ist, werden Rentenleistungen der IV geprüft.

Procap bietet Hilfe

Bei drohendem Stellenverlust aus gesundheitlichen Gründen gibt es viele Fragen, die schnell und seriös geprüft werden müssen. Procap bietet hier Beratung an, die sich nicht nur auf die sozialversicherungsrechtlichen Fragen beschränkt, sondern auch arbeitsrechtliche Aspekte sowie allfällige Kontaktaufnahmen mit dem Arbeitgeber zu einem gemeinsamen Gespräch umfasst. Kommen Sie mit Ihren Fragen und Problemen rechtzeitig zu uns, damit wir Sie unterstützen können.

Martin Boltschauser

Martin Boltschauser ist Rechtsanwalt und Leiter des Procap-Rechtsdienstes.

Baubericht «In Appenzell wird die Situation immer besser»

Hanspeter Koller, Sekretär der Feuerschaugemeinde Appenzell, findet es «günstiger, zeitsparender und besser», Baugesuche von Procap prüfen zu lassen.

INTERVIEW: MICHAEL WALTHER

Herr Koller, Sie sind Leiter der Feuerschaugemeinde. Was ist das?

Hanspeter Koller: Ich bin Sekretär und Betriebsleiter. Die öffentlich-rechtliche Feuerschaugemeinde ist zuständig für Ortsplanung, Bauwesen und Feuerwehr im Dorf Appenzell. Dazu kümmert sie sich um die Energie- und Wasserversorgung in Teilen unseres Kantons.

Sie legen der Procap-Bauberatung konsequent Bauprojekte für öffentlich zugängliche sowie Bauten ab vier Wohnungen vor. Wieso?

Procap hat kompetente Leute, gute Checklisten. Uns fehlt die Erfahrung, weil wir das nicht jede Woche tun. Wenn wir die Gesuche selber prüfen würden oder damit einen Architekten beauftragen müssten, wäre das teurer, zu zeitintensiv und käme erst noch weniger gut heraus.

Es ist praktisch und bequem?

Ja. Ich maile einfach das PDF des Bauprojekts. Meistens erhalte ich die Stellungnahme innert einer Woche und kann sie direkt den Baugesuchstellern weiterleiten. Der Service ist günstig, je nach Projektgrösse 100, 200 oder 250 Franken.

Bei welchen Bauten nutzen Sie die Beratungsstelle?

Neuerdings bei der Alterssiedlung «Wohnen im Park» an der Gaiserstrasse mit 46 Wohnungen, beim Schulhausneubau «Hofwiese», dem Erweiterungsbau der Kantonalkbank, den Mehrfamilienhäusern «Sälde», «Böhleli», Lehnstrasse und weiteren Überbauungen.

Sie sind auch Verwaltungsrat

Bei der Überbauung «Wohnen im Park» arbeitete Feuerschaugemeinde-Sekretär Hanspeter Koller mit der Procap-Bauberatung zusammen.

Foto: procap



der Luftseilbahn Wasserauen-Ebenalp AG.

Ja. Die Talstation bietet eine Rampe, die Bergstation eine Behindertentoilette, und dazu erbauten wir eine sehr schöne Panoramahalle für Personen, die den Weg zum höhergelegenen Restaurant nicht schaffen.

Die Kastenbahn ist noch nicht behindertengängig.

Das weiss ich nicht. Im Rahmen der bevorstehenden Sanierung der Talstation werden die Massnahmen fürs hindernisfreie Bauen bestimmt nicht fehlen.

Das fällt nicht in Ihren Bezirk.

Ja, aber wir Baupräsidenten arbeiten immer wieder zusammen. An den letzten Sitzungen erläuterte ich meinen Kollegen, sie sollten den Baugesuchstellern auch raten, möglichst früh die Procap-Baufachleute beizuziehen.

Wie beurteilen Sie die Behindertenfreundlichkeit von Appenzell?

Sie wird immer besser. Bei der Dorfgestaltung wurde grosse Rücksicht genommen. Der Verzicht auf Trottoirabschlüsse im Dorfkern bringt viel. Beim Kanzleigebäude und den anderen öffentlichen Gebäuden wurde die Zugänglichkeit verbessert.

Aber?

Vermutlich denkt man immer ein bisschen wenig an die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap. Rollstuhlfahrer sind in unserm kleinen Dorf eine Ausnahmerecheinung. Deshalb ist es wichtig, dass Stellen wie Procap immer wieder aufmerksam machen. Hindernisfreiheit kommt auch unseren Tourismusgästen zu Gute und verursacht ja nicht mal grosse Kosten.

Die Bautätigkeit ist vor allem in den Aussenquartieren gross. Dort ziehen Junge her. Brauchen die Hindernisfreiheit?

Junge werden oft auch von älteren Menschen besucht. Ich brauche die Hindernisfreiheit zum Glück noch nicht, aber wenn mein betagter Schwiegervater bei uns ist, nützt es. Man muss auch an die Gäste denken. Ich möchte den Besuch eines Rollstuhlfahrers nicht ausschliessen. Betagte sind auch immer froh, wenn sie sich an einem Geländer halten können.

Hanspeter Koller (49) ist Leiter der Feuerschaugemeinde Appenzell (AI), Bankratspräsident der Appenzeller Kantonalbank (AI) sowie Verwaltungsrat der Luftseilbahn Wasserauen-Ebenalp AG.

Wir helfen Ihnen weiter

Procap St.Gallen-Appenzell: Roland Eberle (Geschäftsleitung), Claudia Jost (Beratungsleiterin), Nadine Brander (Sekretariat), Marktplatz 24, 9000 St.Gallen, Tel. 071 222 44 33, info@procap-sg-app.ch.
Region St.Gallen und Gaiserswald: Marlis Dürr, 071 534 18 69;
Region Rorschach/Umgebung und St.Gallen Nord: Verena Fontanive, Tel. 071 841 96 55;
Region Appenzell: Silvia Sturzenegger, 071 340 04 08;
Region Rheintal: Bernadette Zimmermann, 071 855 51 91;
Region Fürstentland: Suzanne Wirth, 071 925 32 63;
Region Toggenburg: Gundi Hartmann, Tel. 071 374 27 87;
Region Gaster und See: Maria Stratmann, 076 575 20 18;
Jugendgruppe: Maya Schafflützel, Tel. 071 920 12 83;
Sportgruppen Toggenburg: Conny Abderhalden, 071 374 23 66.



Sanitätshaus für Orthopädie- und Rehabilitations-Technik childknecht

Zürcherstrasse 8 9500 Wil Tel. 071 / 911 38 48
Zürcherstrasse 85 8500 Frauenfeld Tel. 052 / 720 14 74
Hegiberg 9527 Niederhelfenschwil Büro und Privat: 071 / 947 14 53

Neues Buch

mit vergnüglichen Appenzeller Kurzgeschichten

128 Seiten, Fr. 22.-, erhältlich bei www.peter-eggenberger.ch (071 888 39 14) und im Buchhandel.





aktiv das Leben geniessen

- Orthopädisches Atelier
- Einlagen
- Bandagen
- Orthesen
- Prothesen
- Ortho. Schuhtechnik
- Mass-Schuhe
- Spezial-Schuhe
- Rehabilitation
- Rollstühle
- Pflegebetten
- Gehhilfen
- Podologie
- med. Fusspflege
- Pedicure
- Inkontinenz und Stoma-Service

spiess + kühne ag
Grossackerzentrum
Rorschacherstrasse 154
CH-9006 St.Gallen

Telefon 071 243 60 60
Telefax 071 243 60 61
www.spiess-kuehne.ch
info@spiess-kuehne.ch

spiess kühne

Infos Höcks und Aktivitäten

St.Gallen, Gaiserwald

November 2009

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Di, 1., Höck, Restaurant 90 Grad (Merkur), St.Gallen, ab 17 bis 20 Uhr.

Sa, 12., Adventsfeier evang. Pflegeheim, St.Gallen-Bruggen (siehe Beilage).

Januar 2010

Di, 5., Höck, Restaurant 90 Grad (Merkur), St.Gallen, ab 17 bis 20 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Di, 9., Höck, Restaurant 90 Grad (Merkur), St.Gallen, ab 17 bis 20 Uhr.

März 2010

Di, 2., Höck, Restaurant 90 Grad (Merkur), St.Gallen, ab 17 bis 20 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

(siehe Voranzeige).

Rorschach/Umgebung, St.Gallen Nord

November 2009

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Do, 10., Höck Cafeteria Mühlegut, Goldach, ab 14 Uhr.

Sa, 12., Adventsfeier evang. Pflegeheim, St.Gallen-Bruggen (siehe Beilage).

Januar 2010

Do, 14., Höck Cafeteria Mühlegut, Goldach, ab 14 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Do, 11., Höck Cafeteria Mühlegut, Goldach, ab 14 Uhr.

März 2010

Do, 11., Höck Cafeteria Mühlegut, Goldach, ab 14 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Appenzell AR + AI

November 2009

Mo, 23., Höck Hotel Heiden, Heiden, 14 Uhr.

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Sa, 5., Adventsfeier Rest. Löwen, Waldstatt (siehe Beilage).

Januar 2010

Mo, 4., Höck Dreischiibe, Herisau, 14 Uhr.

Mo, 18., Höck Café-Hotel Appenzell, Appenzell, 14 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Mo, 1., Höck Dreischiibe, Herisau, 14 Uhr.

Mo, 15., Höck Café-Hotel Appenzell, Appenzell, 14 Uhr.

März 2010

Mo, 1., Höck Dreischiibe, Herisau, 14 Uhr.

Mo, 15., Höck Café-Hotel Appenzell, Appenzell, 14 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Rheintal

November 2009

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Kein Höck

Sa, 12., Adventsfeier, Café Gerbe, Balgach (siehe Beilage).

Januar 2010.

Mi, 6., Höck Café Gerbe, Balgach, 14 bis 17 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Mi, 3., Höck Café Gerbe, Balgach, 14 bis 17 Uhr.

März 2010

Mi, 3., Höck Café Gerbe, Balgach, 14 bis 17 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Fürstenland

November 2009

Do, 19., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

So, 22., Kath. Kirche Zuzwil, Gospel-Benefizkonzert für Region Fürstenland (siehe Meldung).

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Do, 3., Samichlaushöck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

Sa, 12., Adventsfeier Andreaszentrum Gossau, (siehe Beilage).

Januar 2010

Do, 7., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Do, 4., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

Do, 18., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

März 2010

Do, 4., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

Do, 18., Höck Rest. Bahnhof, Uzwil, 14 bis 17 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Toggenburg

November 2009

Do, 26., Höck, Rest. Löwen Ebnat-Kappel, 14 bis 16 Uhr.

Sa, 28., überregionaler Ausflug, Weihnachtsmarkt Freiburg i.B.

Dezember 2009

Sa, 12., Adventsfeier, Rest. Löwen Ebnat-Kappel (siehe Beilage).

kein Höck!

Januar 2010

Do, 28., Höck, Rest. Löwen Wattwil, 14 bis 16 Uhr.

Do, 21., Rest. Linde, Teufen, Jass- und Spielnachmittag (siehe Inserat).

Februar 2010

Do, 25., Höck, Schüür Brunnadern, 14 bis 16 Uhr.

März 2010

Do, 25., Höck, Rest. Löwen Ebnat-Kappel, 14 bis 16 Uhr.

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Schwimmen

Donnerstag, Solebad Oberhelfenschwil, 13.30 bis 14.15 Uhr, ausgenommen Schulferien und letzten Donnerstag im Monat.

Turnen

Mittwochabend, Turnhalle Breite Bütschwil, 20 bis 21.15 Uhr (ausgenommen in den Schulferien).

Mittwochabend, Turnhalle Johanneum Nesslau, 18 bis 19 Uhr (ausgenommen in den Schulferien).

Schüür Brunnadern

Sa, 14. Nov., Steelbandabend mit den Panguins, ab 19 Uhr, Essen möglich.

So, 29. Nov., Weihnachtsmarkt Brunnadern.

Di, 1., bis Sa, 19. Dez., Weihnachtsausstellung (9 bis 11, 14 bis 16 Uhr).

So., 6. Dez., Klausurtag, 11 bis 17 Uhr, Essen möglich.

Mi, 9., und Do, 10. Dez., Candlelight-Dinner ab 18.30 bis 22 Uhr, div. Menüs möglich; Reservation: 079 519 54 15.

Gaster/See

Dezember 2009

Mi, 9., Höck, Uznach, Rest. Linth, 14 bis 16.30 Uhr.

Januar 2010

Mi, 13., Treffpunkt 14 Uhr, Bäckereimuseum Benken.

Februar 2010

Mi, 10., Höck, Uznach, Rest. Linth, 14 bis 16.30 Uhr.

März 2010

Mi, 10., Höck, Uznach, Rest. Linth, 14 bis 16.30 Uhr.

Jugendgruppe

November 2009

Sa, 14., Kino Cinedome in Abtwil Treffpunkt: 13 Uhr, Bahnhof St.Gallen.

Anmeldung Katrin Hefti, 071 866 24 47, bis 7. November 2009.

Januar 2010

Sa, 16., Kegeln in Appenzell Treffpunkt: 13 Uhr Appenzellerbahn, St.Gallen, Zug ab 13.07 Uhr.

Anmeldung Sepp Sutter Fässler, 071 787 28 36 oder 079 396 14 86.

Februar 2010

So, 14., Zmorgeplausch im Café Dober, Flawil.

Treffpunkt: 8.30 Uhr, Bahnhof Flawil, Anmeldung Urs Sauter, 071 393 70 56, bis 6. Februar 2010.

März 2010

Sa, 27., Generalversammlung (siehe Voranzeige).

Porträt Wo Senns Wille, da ein Weg

Wenn einer oder eine von 120 Klientinnen und Klienten Amtsvormund Dominik Senn im Gemeindehaus Wittenbach aufsucht, treffen sie einen, der sich mit Schicksalsschlägen auskennt. Senn ist blind und kam mehrmals nur knapp mit dem Leben davon.

MICHAEL WALTHER

Dominik Senn – Strickpullover, Jeans, Puma-Turnschuhe – steht am Pult und telefoniert. Er trägt ein Headset. Zwischendurch bückt er sich und schreibt einen Termin ein. Im Hintergrund rührt sich Blindenführhund Romeo, ein weisser Schweizer Schäfer, der endlich auch wieder einmal mittun will. An den Wänden diverse Fotos von Frau und der drei Kinder, gerahmt, Kinderzeichnungen. Es ist das Reich von Amtsvormund und Sozialdienststellvertreter Dominik Senn im Gemeindehaus Wittenbach.

Doch von vorn. Begonnen hat Dominik Senns Leben, Jahrgang 1966, schlecht. Da war der Vater, alkoholkrank. Dominik zählte noch keine vier, als er und seine beiden Geschwister sich einmal gegen einen Übergriff des Vaters auf die Mutter auflehnten. «Aus dieser Zeit stammt mein Wille», sagt Senn dazu nur.

Er ist sechs, als die Mutter wieder heiratet. Der zweite Mann ist ein Vater, wie er sein soll. Er unternimmt alles mit den Kindern, was sie wünschen. Von da an läuft's bilderbuchmässig. Nach der Sekundarschule folgt die Kochlehre im St.Galler «Hecht». Senn merkt anschliessend, dass ihm dies nicht genügt, und beginnt eine Arbeit als Hilfskrankenpfleger. Daneben büffelt er für die Zweitwegmatura. Danach schreibt er sich an der HSG für Betriebswirtschaftslehre ein.

Es ist 1988. Die Konjunktur ist gut. Die Swissair sucht Betriebsanalysten, allerdings nur solche mit einem Universitätsabschluss. Senn bewirbt sich trotzdem und kriegt eine der drei Stellen. Die beiden andern Neueingestellten sind ausgebildet.

Es folgt eine steile Karriere. Erst wird er zuständig fürs Catering und damit verantwortlich für 3000 Personen. Dann übernimmt er den Bereich Fernost. Das Salär ist gross, er immer unterwegs in der «Röhre», Bangkok, retour nach Zürich, weiter nach Las Vegas. Thailand gefällt ihm. 1994 möchte er auswandern.

Er hat sich in der Schweiz schon abgemeldet, als er seine Frau kennenlernt. Zuerst glaubt er, es sei eine Affäre. In Thailand merkt er, dass sie ihm fehlt. Er kehrt zurück. So geht die Erfolgsgeschichte weiter – guter Lohn, Berufserfolg, Beziehung –, bis er 1995, sozusagen als Krönung, am 23. Dezember, ein Tattoo anbringen lässt.

Zuerst fühlt er sich krank. Am 26. will er ins Spital und taucht im Auto ab. Als er Mitte Januar wieder erwacht, fehlt ihm jedes Bewusstsein für seine Identität. Seine Freundin, heute seine Frau, kennt er nicht mehr. Die Tätowierung resultierte in einer Blutvergiftung.

Die Krankheitserreger frassen ein Loch ins Foramen ovale, eine Herzklappe. Dadurch funktionierte die Herz-Hirn-Schranke nicht mehr. Die Bakterien griffen aufs Hirn über. Das löste mehrere Schläge aus.

Langsam akzeptiert er, dass er Dominik Senn ist. Wenn man ihn fragt, wie er heisst, hat er den Namen schon wieder vergessen. So klein ist sein Speicher. Erst durch Therapie wird das Langzeitgedächtnis langsam wieder erschlossen.

Dann jedoch geht's wieder steil bergauf. Die beiden heiraten. Es folgt die Umschulung. Weil ihm das da-

nächsten sechs Monate sei er im «Loch» gewesen, sagt er.

Es zeigt sich, dass man ihm als Blindem die Stellen, die er anstrebt, nicht zutraut. Sozialarbeit wäre der Weg, um doch zum Ziel zu gelangen. Der IV-Berufsberater ist einverstanden. Senn hat das Studium an der Hochschule für Sozialarbeit schon angepackt, da sagt die IV ab. Pro Behinderung gibt es eine Umschulung. Man stellt sich auf den Standpunkt, darunter sei schon die Heimleiterausbildung gefallen.

Die IV zieht das Verfahren erst zurück, als das Bundesgericht angegan-



Mit den Schicksalsschlägen seiner Klienten vertraut: Dominik Senn, Amtsvormund, blind, in seinem Büro.

Foto: procap

mals gefiel, schaut er sich im Pflegebereich um. Er aber übernimmt gleich ein Betagtenheim und bildet sich zum eidgenössisch diplomierten Heimleiter aus. Anfang 1997 kommt Nico zur Welt.

«Blind wollte ich nicht leben»

Aber schon 1998 folgt der nächste Schlag. Im Frühjahr halbiert sich sein Gesichtsfeld im Wochenrhythmus. Das muss abgeklärt werden. Im Spital spürt Senn, dass die Ergebnisse schlecht ausfallen, aber der Arzt weicht aus. Zusammen mit einem Psychologen wird ihm schliesslich eröffnet, dass er blind werde – Retinopathie. Pigmente überwachsen die Sehzellen der Netzhaut.

Nach zwei Stunden Reden wird nur in eine Heimfahrt per Taxi eingewilligt, wenn der Fahrer keinesfalls zwischenstoppt. Vor der Fürstenlandbrücke in St.Gallen setzt Senn den Halt durch und geht selbst weiter. Auf der rechten Seite, wo die Brücke keinen Fangkorb aufweist.

«Blind wollte ich nicht leben.» Senn lehnt am Geländer. Meine Frau ist jung, die findet wieder einen Mann, denkt er. Und Nico ist so klein. Er wird sich nicht an mich erinnern. Es ist dieser Gedanke, der ihn ins Leben zurückreisst: «Nein, ich will nicht, dass Nico je einem Andern Papi sagt.»

Er geht ganz über die Brücke. Zu Hause spricht er sich mit seiner Frau aus. Sie umarmt er. Dem Kind streichelt er den Kopf. Und heult. Die

gen wird – und zahlt rückwirkend. Das letzte Praktikum absolviert er auf der Amtsvormundschaft der Gemeinde Wittenbach. Dort hinterlässt er einen so nachhaltigen Eindruck, dass der Gemeindepräsident persönlich eine Vollzeitstelle für ihn schafft. Ende, alles gut? Nicht wirklich.

Denn noch im Studium, eben erst sind die Zwillinge auf die Welt gekommen, erlitt Senn erneut einen Hirnschlag. Man glaubt fortan, das Risiko des Herzfehlers durch Medikamente im Griff zu halten. Doch 2005 ereilt ihn nochmals dasselbe Schicksal. Und wieder kommt er davon, diesmal mit Wortfindungsstörungen und leichten Lähmungen. Und wieder Therapien. Doch dies Mal wird operiert, das Loch in der Herzwand geschlossen.

Seinen Sohn hat er knapp drei Jahre lang gesehen. Seine Töchter nie. Es ist das Einzige, was er heute vermisst. «Heute will ich meine schönen Lebensstandard geniessen – die Zeit mit der Frau, das Fussballspielen mit dem Sohn, das Schwimmen mit den Zwillingstöchtern.» Und sagt seinen Kernsatz: «Ich bin nicht behindert. Ich sehe nur nichts.»

Nach sechs Jahren in Wittenbach findet der Sozialdienst-Stellenleiter-Stellvertreter ungebrochen Erfüllung in seiner Arbeit. Und sagt: «Wenn ich jemandem rate, er solle sich einen Stoss geben und sein Leben in die eigenen Hände nehmen, ist das glaubwürdig. Denn ich könnte genauso gut auf der anderen Seite des Tisches sitzen.»